

Kraft auch auf die der Thiere haben. Das beweisen so viele Geschichten von Thieren, die durch diesen Anblick zum Mitleid bewegt worden sind. Auch bei dem Bär bestätigte sich diese Erfahrung. Still und gelassen betrachtete er das Kind, das jetzt zu seinen Füßen lag. Er erhebt sich endlich nach einiger Zeit, langsam naht er dem Kinde, man schreit, man lärmt, man pocht, man trommelt oben über ihm, um durch dieses Getöse ihn zu schrecken und in Furcht zu setzen und von seiner Beute abzuhalten. Immer langsamer und ohne sich stören zu lassen naht er dem Kinde. Nun glaubt man sey es verloren. Man sieht es schon zerfleischt — aber nein! — Der Bär beriecht es langsam und von allen Seiten, bleibt ruhig bei ihm stehen, schmiegt sich dann sacht zur Erde nieder und legt seine Schnauze auf die Schulter des Kindes. — So bleibt er ruhig — nur rasch bewegen darf sich das Kind nicht — sonst denkt er, es will ihm enttrinnen, und macht Miene es packen zu wollen, denn man sieht es deutlich — er hat das Kind liebgewonnen. Man ruft also demselben zu, daß es sich nur ganz ruhig verhalte. So dauert es eine halbe Stunde und länger, und man weiß nicht, was man zur Rettung des Kindes thun soll. Man wirft Azung hinunter — die besten Leckerbissen des Bären, man öffnet die Thüre des Ganges hinaus nach dem Garten und wirft auch dorthin Lockspeise, um ihn zu bewegen, das Kind zu verlassen, aber umsonst, er weicht nicht von dannen. Man ruft endlich dem Kinde zu, daß es sich langsam erhebt und hinaus in dem Garten sich begiebt, um so beide zu trennen. Das Fortgehen des Kindes läßt sich zwar nun der Bär ohne Murren gefallen, aber er verläßt es demohngeachtet nicht, er geht wie sein Schatten mit ihm, und selbst im Gehen hält er seine Schnauze auf die Achsel des Kindes. — Wahrlich eine sonderbare Gruppe — oben die Mutter mit stierem Blicke darauf herabschauend, und unten in dieser Stellung der Bär und das Kind beisammen.

Jetzt will und muß man das Aeußerste wagen. Beide sind nun im Garten, doch nahe an der Thüre, die in den Fang geht. Ohnweit des Fanges ist eine Thüre in der Mauer des Bärengartens befindlich, durch welche man auch von außen nöthigen Falls in den Bärengarten konnte. Diese öffnet man jetzt halb, doch so, daß es der Bär bemerken mußte. Einige Männer zeigen sich ihm einzeln unter der Thür, behalten aber vorsichtig dieselbe in der Hand. Das Thier wird aufmerksam, und dadurch auf eine neue Beute gereizt. Man sieht — es verliert die Auf-

merksamkeit auf das Kind, sie richtet sich auf die Männer — es legt sich zurecht zu einem schrecklichen Satz — jetzt ist alles voll banger Erwartung, man ruft dem Kinde ängstlich zu, daß es ja sogleich wenn es der Bär verlassen werde, eilends herein durch die Thüre in den Fana gehen solle. Männer stehen schon oben bereit, um sogleich die Fallthüre herabzulassen. — Jetzt ist der entscheidende Augenblick. Der Bär thut einen gräßlichen Sprung auf die Männer unter der Thür, die sich aber vorsehen und zurückweichen, denn das wollte man eben. Mit diesem Sprung wirft er auch natürlich die Thüre wieder zu, und verschließt sich damit den Garten. Sein Fang ist ihm hier fehlgeschlagen, wüthend rennt er zurück zu dem Kinde, aber auch das ist ihm in diesem Augenblick durch die Thür in den Fang entronnen, und nur eben ist die Fallthüre herunter, so daß noch eine Vorderpfote des Bären dazwischen greift, die er aber bald wieder zurückziehen muß. — Das Kind war nun gerettet. Man konnte hinabsteigen in den Fang, es heraufholen und der armen abgeängsteten Mutter in den Arm legen. — Aber wüthend rannte nun der Bär, da ihm das Kind entrisen war im Garten hin und her und brüllte schrecklich, suchte es wie ein Verzweifelter, kam lange nicht zur Ruhe, und trauerte endlich wie ein Verwaister in dumpfer Stille mehrere Tage. Jedermann gewann das Thier lieb und pflegte sein in der Folge, da es des Kindleins so sanftmüthig verschonte; — das letztere wuchs groß und ist vor mehrern Jahren als wohlbetagtes Mütterchen heimgegangen zur Ruh.

Auch dieser Bär entrann einst seinem Gefängniß.

Am untern Ende des Bärengartens standen sonst außerhalb seiner Mauer große alte Buchen, deren Aeste weit in den Garten hinein reichten. Es war ebenfalls unvorsichtig, daß diese Aeste nicht abgehauen wurden. Einst machten sich die muthwilligen Knaben des Städtchens den Spaß, von diesen Bäumen herab, an langen Faden Fleisch in den Garten zu lassen, und es immer wieder dem hungrigen darnach greifenden Bär zu entreißen und zurück zu ziehen. Der Bär dadurch gereizt, verdoppelte in der Heftigkeit seiner Begierde, seine Kraft und ersprang mit einem Satz die Höhe der Mauer durch Hülfe der Aeste, die er erfaßte. Erschrocken sahen die Knaben auf einmal, was sie freilich nicht wollten, den zottigen Spaßmacher in ihrer Nähe, drückten sich still in die Aeste der Bäume und bekamen erst dann den Athem wieder, als sie sahen, daß der Bär jetzt lieber seine Freiheit benutzen wollte, als er den